

Leserbrief

Dieter Grientschnig
Schörgelgase 43
8010 Graz

LESERBRIEF

Polemik zum Thema "man/frau"

Gewisse Autoren von Artikeln im TU-Info haben es sich offenbar zur Aufgabe gestellt, im Sinne der Gleichberechtigung von Mann und Frau auch eine Entstellung der Grammatik vorzunehmen. Als Beispiel möge folgender Satz aus TU-Info 7 dienen:

"Da es keine 100 %ige sicheren Verhütungsmittel gibt und da man/frau daher bei Geschlechtsverkehr immer mit einer Schwangerschaft rechnen muß, darf man/frau konsequenterweise nur in einer Ehe, oder zumindest wenn man/frau sich mit dem/der Partner/in eine gemeinsame Zukunft vorstellen kann, sexuelle Kontakte haben".



Es wäre sehr freundlich, könnte mir jemand erklären, wie sich ein solcher Satz flüssig lesen läßt. Soll sich etwa der Leser, seinem Geschlecht entsprechend, für die "männliche oder weibliche Fassung" des Satzes entscheiden? Wohl kaum, denn die Aussage des Satzes bezieht sich auf Männer und Frauen gleichermaßen. Ein weiterer Nachteil einer derart entarteten Sprache ist, daß sich der Inhalt eines solchermaßen verunstalteten Satzes nicht bei einmaligem schnellen Durchlesen erfassen läßt.

Ich halte es jedenfalls nicht für notwendig und schon gar nicht für zweckmäßig, das unschuldige kleine Wörtchen "man" zu einem "man/frau" zu entstellen (wobei den besagten Autoren peinlicherweise entgangen ist, daß sie selbst stets die männliche Form vor die weibliche stellen. Wo bleibt denn da die Gleichberechtigung?) Denn da könnte sich das "man", das sich von diesem plötzlich allgegenwärtigen Anhängsel verfolgt fühlt, seiner Männlichkeit bewußt werden, obwohl es in seiner bisherigen unschuldigen Geschlechtslosigkeit nicht geahnt hätte, daß diese überhaupt in ihm schlummert. Und ganz zurecht könnte es nun verlangen, von seiner ungerechtfertigten Kastration befreit zu

werden, um - zum "mann" erstarkt - dem "frau" ein ebenbürtiger Partner zu sein.

Doch ist das alles wirklich notwendig? Ist es sinnvoll, die ohnehin schon behäbige deutsche Sprache mit weiterem unnützen Ballast zu überfrachten?

Verständlicher, aber bei gehäuftem Auftreten gleichermaßen störend im Sinne einer leicht lesbaren Sprache ist das Bemühen diverse Worte wie "Student", "Studentenvertreter" etc., um eine für den Leser wählbare Zwischen- oder Endsilbe zu erweitern: z. B. Student/in, Student/inn/envertreter/in. Es müßte doch möglich sein, bei Behandlung ganz allgemeiner Sachverhalte z. B. mit dem Wort "Student" allein auszukommen und darunter einfach irgendeinen Menschen zu verstehen, der an einer Universität irgendwelcher Art inskribiert ist - gleichgültig welchen Geschlechts. Entsprechendes gilt für Worte wie "Arbeitnehmer", "Akademiker" und dgl.. Jene Autoren, denen ein solcher Sprachgebrauch ein zu großes Zugeständnis an das Patriarchat zu sein scheint, können sich ja immer noch daheim retten, von "den Studierenden" zu schreiben. Da läßt sich bei bestem Willen kein "inn" einfügen ich hab's probiert!

Sollte es aber nicht gelingen, das weitere Einsickern des kritisierten Sprachstils zu verhindern, so werden bald alle auf Personen bezogene Substantiva und auch alle damit zusammenhängenden Artikel und Pronomen nach der "Schrägstrichmethode" verdoppelt sein. Den Nachrichtensendungen wird die doppelte Sendezeit eingeräumt werden müssen, damit sämtliche Meldungen in einer weiblichen und einer männlichen Fassung verlesen werden können. Strenge Zensur wird dafür sorgen, daß jeder veröffentlichte Text die Sprachrichtlinien in Hinblick auf Gleichberechtigung der Geschlechter erfüllt. Und es wird der Tag kommen, da wird ein Artikelschreiber die erste "Menschin" in die Welt setzen...

Dieter Grientschnig

Dieter Grientschnig



Leser(innen)

MÄNNER UND FR

es sei denn, sie sind weiblich (aus einem Lied von Floh de Cologne)

"Ihr i-Tüpfelreiterinnen, ihr übertreibt!" Dies muß sich jede Frau (und jeder Mann) gefallen lassen, wenn sie (bzw.er) hartnäckig darauf besteht, daß auch die weibliche Form genannt werden soll: Studenten und Studentinnen, er und sie,...

Um sie (bzw.ihn) zu verstehen; sollten wir uns über die Bedeutung der Sprache einmal Gedanken machen. Sprache stellt ein Spiegelbild der Realität dar, in ihr kommen die gesellschaftlichen Machtverhältnisse zum Ausdruck, mit ihr werden Personen und Personengruppen aufgewertet oder diskriminiert.

Ein Beispiel ist die Sprache des Antisemitismus, in der den Juden das Menschsein abgesprochen wurde (Saujud, Judenproblem etc.) um sie dann in Konzentrationslagern absondern zu können und dort umzubringen (Endlösung des Judenproblems).

Ein weiteres Beispiel ist der Umgang mit Schwarzen, selbst wohlhabende unter ihnen müssen es sich gefallen lassen, auf der Straße von Weißen mit "boy" angepöbelt zu werden.

Und wie spricht man mit Frauen und von Frauen? Sie werden doch nicht angepöbelt oder beschimpft - abgesehen von den groben Sprüchen mit sexuellen Anspielungen, welche Frauen, die sich nachts ohne männlichen "Beschützer" auf die Straße trauen, nachtönen, und welche in uns Frauen ein unglaubliches Gefühl von Wut und Ohnmacht hinterlassen, wenn wir es geschafft haben, uns diesen Typen durch Flucht zu entziehen.

Gesellschaftlich sanktionierte Frauenbeschimpfungen sind für mich auch die Anreden mit "Dame" oder "Fräulein".

Eine Dame, gepflegt, aus den oberen Schichten der Gesellschaft, nimmt an Empfängen und Bällen teil (das "Damenprogramm" bei Kongressen), ist Aufputz der Herren, die aufgrund von Leistung ihre gesellschaftliche Stellung erreicht haben. Von einer Dame erwartet man sich leichte oberflächliche Konversation, aber kaum Intelligenz oder hervorragende Leistungen. Eine Frau, die arbeitet, sei es in der Fabrik oder als Wissenschaftlerin, ist keine Dame.

